Liebe Gemeinde, Evangelien wie heute verleiten dazu, über Lieblingsthemen zu predigen: Das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ oder „barmherzigen Vater“ ist ein solcher Text. Doch man kann über die heutigen Lesungstexte auch die Überschrift setzen: „Erkenne dich selbst!“

Schon in der *ersten Lesung* aus dem Buch Exodus wurde uns etwas über uns selbst gesagt. Das Volk hatte in der völlig ausweglosen Situation am Schilfmeer – vor sich das Wasser, hinter sich die nachrückenden Ägypter – Gottes rettende Tat erlebt. Immer wieder hat JAHWE sich dem Volk zugewandt und ihm geholfen, hat es versorgt mit Fleisch und Brot, mit Wasser und Weide fürs Vieh. Jetzt am Berg Sinai gab JAHWE dem Volk die 10 Gebote als Gesetz der Freiheit. Das „du sollst“ bedeutet ja: „Du hast es nicht nötig, fremde Götter anzubeten, denn du hast das rettende Eingreifen deines Gottes erfahren.“ – „Du hast es nicht nötig, zu töten.“ Also: Dir selbst die Rache zu nehmen, „denn du hast das rettende Eingreifen des HERRN erlebt.“ usw.

Wie reagiert das Volk? – Es „schafft“ sich eigene „Götter“ – es gießt das „Goldene Kalb“ – Inbegriff der Abkehr des Menschen von Gott.

Das Bild eines zürnenden Gottes, der in glühendem Zorn alles Gottlose und Gottwidrige vernichtet, ist ein unzureichender Versuch, in menschlicher Sprache etwas über Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit zu sagen. Aber schon hier – im Alten Testament – wird dieses Bild korrigiert: Gott will es nicht dulden, dass Sein Volk das goldene Kalb anbetet, durch diese Götzenanbeterei erneut in die selbst gewählte Sklaverei geht. JAHWE ver­gibt dem Volk die Sünde. Durch die erbarmende Liebe will ER sich als Gott erweisen. Der HERR kündet das Strafgericht vorher an, weil ER es im Grunde gar nicht will. ER hört auf die Fürsprache des Mose, wie ER auf die Fürbitte des Abraham gehört hat, und wie ER auf die Fürbitte Seines Sohnes hören wird. – In Christus beten wir zum Vater!

Sind nicht auch wir oft wie Israel? Wir haben Gottes Liebe und Zuwendung in verschiedenen Situationen unseres Lebens erfahren – und doch sind wir immer wieder in der Gefahr, vor IHM wegzulaufen, unsere eigenen Götzen anzubeten. So wird uns durch diesen Text die Frage gestellt: Wo stehen deine „Goldenen Kälber“, die dir zur Gefahr werden? Wo sind wir in der Gefahr, JAHWE, den lebensspendenden Gott, durch „Nichtse“ zu ersetzen? Denn alle Götzen sind „Nichtse“, wie die Propheten Jesaja und Jeremia immer neu betonen, und wir es in Ps 96,5 beten: *Alle Götzen sind Nichtse*. – Werfen wir diese uns versklavenden Götzen auf den Müll! Bitten wir den Heiligen Geist, dass ER uns unsere Götzen erkennen lässt.

Ein weiterer Punkt ist in dieser Lesung wichtig. Wir sind aufgerufen – wie Mose und Abraham – zu „Fürbittern“ für die Menschen zu werden. Das ist die Grundberufung eines jeden Christen.

Pauli Briefe an Timotheus und Titus können als geistliches Testament des großen Apostels gelten. Timotheus hatte sich Paulus auf der zweiten Missi­onsreise (48-51 n.Chr.) angeschlossen und war sein treuer Mitarbeiter geworden. Auch Lukas lernt den Apostel auf der zweiten Missionsreise kennen und gehört dann zur „Mannschaft“ des Paulus. Bis heute kann man diesen Zeitpunkt genau festmachen. Der Bericht des Lukas in Apg 16,10 wechselt vom ‚er‘ – dem Erzählen in der dritten Person – zum ‚wir‘ – erste Person. Von diesem Moment an ist Lukas als Augenzeuge dabei. Es ist die Zeit des Jahreswechsels 49/50 n.Chr., die Mission des Paulus kommt von Kleinasien nach Europa.

Die zentrale Aussage der *zweiten Lesung* lautet: „Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Von ihnen bin ich der Erste.“ (1 Tim 1,15) Paulus versteht sich als lebendiges Beispiel für diese Aussage. Immer neu hat er in seinem Leben Gottes rettende Eingreifen erfahren. Vor Damaskus, als Gott ihn vom falschen Weg zurückholte; auf den Missionsreisen, im Bewahren vor den Nachstellungen mancher Feinde, im Retten aus vielen Gefahren, z.B.: der Seenot und nicht gerechtfertigter Anklage. So ist er jetzt im Gefängnis in Rom ruhig und gibt Anweisungen zur Leitung der Gemeinden – wissend, dass seine letzte Reise bevorsteht.

Auch das *Evangelium* spricht von dieser liebenden Zuwendung Gottes. Immer wieder hören wir in den Evangelien, dass Jesus mit Zöllnern und Sündern Tischgemeinschaft hat und sie auf diese Weise aufwertet. Das ist für die Pharisäer und Schriftgelehrten ein Skandal: „Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.“ (Lk 15,2) Man hört das „I gitt, pfui Teufel!“ bis heute aus dem Text heraus. Menschen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt sind, stellen sich hin und urteilen über andere und verurteilen sie. Doch es gibt keinen Menschen der der Gnade Gottes nicht bedarf. In jeder Gemeinde, auch in der Kirche von Berlin gibt es Menschen die sich wie Pharisäer verhalten. So erzählt Jesus die drei Gleichnisse – das verlorene Schaf, die verlorene Drachme, der verlorene Sohn – nicht nur den Zuhörern seiner Zeit, sondern auch uns heute.

„Ein einziger Sünder, der umkehrt“ (Lk 15,7); nur ein unendlich großer Gott, der der absolute HERR ist, kann sich über so etwas Kleines freuen. Und nur ein Sünder ist in der Lage, diesem unendlich großen Gott diese Freude zu bereiten. – Und wer ist kein Sünder?

Hier ist die Verknüpfung der drei Texte des heutigen Tages: Wenn gesagt wird, dass JAHWE sich freut, dann wird vorausgesetzt: ER kennt auch den Schmerz. ER ist der lebendige Gott, ER ist der Ursprung und die Fülle des Lebens, ER ist die Liebe. Dies zeigt sich besonders bei der Aufnahme des Sohnes, der zu seinem Vater zurückkehrt und dessen liebende Zuwendung erfährt. Gott hat Geduld mit uns, ER wartet darauf, uns aufzufangen, wenn wir fallen, uns zu umarmen, wenn wir aus unserer Verlorenheit den Weg nach Hause suchen und gehen. Gott nimmt die Menschen ernst, – ER hält ihnen die Treue. Der Mensch aber muss im Gebrauch der ihm von Gott geschenkten Freiheit diesen Weg selbst beginnen und gehen. Gott wartet auf uns. ER wartet, dass wir mit konkreten Schritten der Liebe auf Seine Liebe antworten – und die Umkehr zu Gott ist der konkreteste Schritt der Liebe!

Woher wissen wir das alles? – Jesus hat es uns gesagt und vorgelebt.

Auch an uns ergeht die Bitte, aus den Verstrickungen und Verirrungen unseres Lebens heimzukehren zu Gott. Amen.